

Clinton schwächelt, Saddam zündelt

Derweil das Impeachment-Votum näherrückt, fordert der Irak wieder USA und UN heraus

Von Josef Joffe

Es gibt ein unheimliches Muster – eine inzwischen allzu vertraute Verkettung zwischen Saddams Zündelei und Bill Clintons Bedrängnis. Jüngstes Beispiel: Kaum beginnt Clinton vergangene Woche in der Monica-Affäre wieder zu schwächeln, da melden die UN-Waffeninspektoren heftige irakische Störmanöver. Am Dienstagabend durfte die Öffentlichkeit erfahren, was Unscorn-Chef Richard Butler dem Sicherheitsrat berichtet hatte: Der Irak verweigert wieder die Zusammenarbeit, die Bagdad Mitte November, kurz vor dem anglo-amerikanischen Angriff gelobt hatte. In jüngster Vergangenheit seien mindestens drei Inspektionen verhindert worden.

Just seit vergangener Woche aber fallen auch wieder die politischen Aktien des Bill Clinton. Auch seine spektakuläre Reise nach Gaza hat ihm zu Hause nicht geholfen. Derweil ihn die Palästinenser bejubelten, fielen daheim potentielle Verbündete von ihm ab: jene moderaten Republikaner, die einer nach dem anderen zu Protokoll gaben, daß sie für

ein Impeachment stimmen würden. Fein, wird sich Saddam dabei gedacht haben; wieder ist die Gelegenheit da, den Zusammenhalt des Sicherheitsrates und die Willensstärke Clintons zu testen.

Das Muster ist bekannt. Im Januar schockierte die Lewinsky-Enthüllung ganz Amerika; im selben Monat ging Saddam bis an den Rand des Krieges, der erst abgesagt wurde, als er im Februar – da schien Clinton wieder gerettet – Wohlverhalten gelobte. Die nächste große Krise brach im Spätsommer aus – auch nicht rein zufällig. Im August nämlich mußte Clinton der Nation eingestehen, daß er im Januar („Ich hatte keinen Sex mit dieser Frau“) gelogen hatte. Als Clintons letztes Stündlein gekommen zu sein schien, begann abermals die Krise.

Saddam kündigt weitgehend die Zusammenarbeit auf; Ende Oktober macht er die Drohung gänzlich wahr; am 9. November verweist er die Inspektoren praktisch des Landes. Er gibt erst wieder am 14. November nach – als die Bomber schon in der Luft waren. Und nun das gleiche Muster zum dritten Mal.

Es dräut noch in dieser Woche ein Votum des Repräsentantenhauses, das die Staatsanklage eröffnet. (Den Schuldspruch muß der Senat fällen.) Prompt die erneute Herausforderung, und schon verlassen die UN-Leute wieder das Land, derweil USA und England zu „dringenden“ Konsultationen zusammenkommen. Die Lage, so der britische Außenminister Robin Cook, sei „sehr ernst“, und diesmal werde es „keine Warnung“ geben. Ob nun doch gebombt wird?

Warten wir ab, was in Washington geschieht. Erholt sich Clinton wieder, wird Saddam wohl vom Abgrund zurücktreten. Genaugut könnte die umgekehrte Dynamik ablaufen. Just weil es ihm so schlecht geht, wird Clinton den Bombardier-Befehl geben. Wie auch immer: Saddam, der sich für cleverer hält als er ist, wird wieder fehlkalkulieren. Es sei denn, er erinnert sich rechtzeitig an Premier Blairs Prophezeiung vom November, kurz nach der vorletzten Krise: „Wenn er die Arbeit der Inspektoren wieder behindert, schlagen wir zu. Keine Warnungen, keine Verhandlungen in letzter Minute.“